

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

16.9.1914 (No. 253)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 253

Mittwoch, den 16. September 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.  
Einzugsgebühr: die 6 mal gespaltene Petizeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich mit Entschliebung vom 3. September 1914 gnädigst bewogen gefunden, den Verzicht des Pfarrers Karl Leininger in Kirnbach auf die ihm unterm 4. Juli 1914 übertragene evangelische Pfarrei Kirchen zu genehmigen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 11. September 1914 den Expedito Rudolf Kirchmann beim Landgericht Konstanz seinem Ansuchen entsprechend wegen vorgeückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Mit Entschliebung des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 7. September 1914 wurde der bisherige Erste Lehrer, Oberlehrer Georg Hoffmann an der Volksschule in Mosbach zum Schulleiter derselben mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ ernannt.

#### Auf dem Felde der Ehre ist gefallen:

am 20. August 1914: Max Philipp, Professor an der Großh. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, Leutnant der Reserve.

Gestorben ist an den auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden:

am 4. September 1914: Justizaktuar Karl Scheu beim Amtsgericht Bonndorf, Unteroffizier d. R.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 15. September.

#### Der Krieg.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich.) Das Große Hauptquartier meldet, daß im Westen am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe stattfinden. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki ist unter deutsche Verwaltung gestellt.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. Amtlich. Generaloberst von Hindenburg telegraphierte an den Kaiser: Die Wilnaer Armee (II., III., IV. und XX. Armeekorps), die III. und IV. Reservedivision und fünf Kavalleriedivisionen wurden durch die Schlacht an den masurenischen Seen und die anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee — 22. Armeekorps und der Rest des VI. Armeekorps, sowie Teile des III. sibirischen Armeekorps — haben in besonderem Geheiß bei Lyk schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich bei einer Frontbreite der Armee von über hundert Kilometern und ungeheurer Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen. Bei den auf dieser ganzen Front und Tiefe sich abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet, gez. Hindenburg.

#### Zur Kriegslage.

C.A. Die Schlacht bei Paris tobt weiter, und zwar, wie der amtlichen Meldung zu entnehmen ist, auf dem rechten Flügel unseres Heeres, also in der nächsten

Nähe der Hauptstadt selbst. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch an dieser Stelle ist siegreich zurückgeschlagen worden. Wenn also auch noch keine Entscheidung erzwungen wurde, so bedeutet diese siegreiche Verteilung eines zweifellos mit sehr starken Kräften unternommenen Durchbruchversuches doch einen taktischen Erfolg für unsere Truppen. Im übrigen bestätigt die gestrige Meldung aus dem Hauptquartier die von uns auf Grund der bisherigen amtlichen Mitteilungen vertretene Annahme, daß der Brennpunkt der offenen Feldschlacht zunächst nicht bei Vitry oder östlich von Vitry, sondern etwa auf der Linie Senlis-Nanteuil-Montmirail zu suchen ist. Bei dem ganzen bisherigen Einmarsch in Frankreich ist der Hauptdruck von unserem rechten Flügel ausgeübt worden. Selbstverständlich mußte dieser Druck vor den Befestigungen von Paris nachlassen. Aber gleichwohl scheint unser rechter Flügel nachwievor eine besonders wichtige und schwere Aufgabe zu haben, nämlich die, in rücksichtslosem Drangsehen aller Kräfte die französische Besatzungsarmee zu schlagen und damit womöglich Paris von der übrigen Feldarmee des Feindes zu isolieren oder sie solange festzuhalten, bis an einer anderen Stelle die Entscheidung fallen kann. Beten wir zu Gott, daß diese Entscheidung unseren Fahnen und damit der gerechten Sache, für die wir kämpfen, den Sieg bringt!

Generaloberst von Benedendorff und von Hindenburg hat in seinem Telegramm an den Kaiser gewissermaßen einen Redenschaftsbericht über die letzten Kämpfe der ihm unterstellten achten Armee gegeben. Dieser Bericht erzählt uns in schlichten, knappen Worten von einer der größten Taten, die die Kriegsgeschichte kennt. In einem Zeitraum von etwa 14 Tagen hat General von Hindenburg mit seinen heldenhaften Truppen die schwer leidende Provinz Ostpreußen gänzlich vom Feinde gesäubert, in mehreren großen Schlachten im ganzen mindestens elf Armeekorps und acht Kavalleriedivisionen, also ungefähr 600 000 Mann, zerschmettert, eine ungeheure Beute an Gefangenen und Geschützen gemacht, den Feind rastlos verfolgt und ein russisches Gouvernement besetzt. Dieses bereits unter deutsche Verwaltung gestellte Gouvernement Suwalki ist schon einmal preussisch gewesen; es fiel zusammen mit anderen Gebieten bei der dritten Teilung Polens 1795 an Preußen, mußte aber beim Tilsiter Frieden an Rußland abgetreten werden. Das zwischen dem Niemen und der ostpreussischen Grenze gelegene Gouvernement umfaßt 12 551 Quadratkilometer und hat über 600 000 Einwohner, die zum größten Teil (über 50 Proz.) Litauer und zu einem Viertel (etwa 22 Proz.) Polen sind. Die Sympathien dieser Einwohner dürften sicher mehr den deutschen Eroberern, als den russischen Unterdrückern gehören. Nach den Angaben Hindenburgs sind außer der bei Ortschaften vernichteten Narew-Armee (5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen) folgende Formationen des russischen Heeres völlig geschlagen: 2., 3., 4., 20., 22. Armeekorps, Teile des 6. Armeekorps und des dritten sibirischen Armeekorps, ferner die 3. und 4. Reservedivision, sowie fünf Kavalleriedivisionen. Rußland verfügt im ganzen über 37 Armeekorps, von denen 5 in Sibirien und 2 in Turkestan stehen bzw. standen. Hinzu kommen die für den Kriegsfall gebildeten oder noch zu bildenden Reserve divisionen, und zwar soll zunächst auf jedes Armeekorps eine Reserve division kommen. Die Gesamt-Kriegsstärke Rußlands ist mit Sicherheit kaum festzustellen. Der russische General Rediger berechnet den Kriegstand der ausgebildeten Mannschaft mit 3,5 Millionen, wozu 800 000 Mann kämen, die nur eine Waffenübung mitgemacht haben: dies

würde dann mit dem Friedenspräsenzstande (ca. 1 200 000 Mann) etwa 5,5 Millionen ergeben. Da Rußland bereits im April dieses Jahres — natürlich im geheimen — mit seiner Mobilmachung begann, hat es wohl die meisten seiner aktiven Armeekorps (auch die sibirischen und turkestanischen) an die Westgrenze dirigieren können. Es ist anzunehmen, daß den Österreichern in Galizien und Russisch-Polen ein russisches Heer in einer Gesamtstärke von etwa 20 Armeekorps und 10 Reserve divisionen, also etwa eine Million Streiter gegenübersteht. — Inwiefern die Siege Hindenburgs die Kämpfe bei Lemberg in einem für uns günstigen Sinne beeinflussen könnten, vermag nicht gesagt zu werden. Zunächst werden die Helden der achten Armee, die in Gewaltmärschen von einer blutigen Schlacht zur anderen geführt wurden, einige Tage Ruhe nötig haben. Dann wird ihr glorreicher Führer sie aber sicherlich so zu verwenden wissen, daß die Russen auch noch an anderen Stellen, wie nur an der ostpreussischen Grenze, sein Genie zu spüren bekommen!

#### Die russisch-österreichischen Kämpfe.

\* Wichtige Aufschlüsse über die Lage bei Lemberg und an der russischen Grenze gibt ein Bericht des Berichterstatters der „Frankf. Btg.“ aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 13. September. Es heißt darin:

„Die Armee Dankl wurde in ihrem siegreichen Vordringen erst durch die starken Befestigungsanlagen um den wichtigen Bahnknotenpunkt von Lublin, das auch im Frieden Sitz eines Korpskommandos ist, aufgehalten. Diese Befestigungen waren offenbar schon vor Monaten hergestellt und mit schwerer Artillerie ausgerüstet worden, während die Armee Dankl naturgemäß bisher nur über Feldartillerie verfügen konnte. Die von unserem Armeekorpskommando am 7. September gemeldeten Verstärkungen, die von den Russen mit der Bahn herangeführt wurden, um die sehr bedrängte Lubliner Armee zu entlasten, waren sehr ausgiebig, da nicht nur drei Bahnlagen hierfür in Betracht kamen, sondern vor allem der Umstand, daß bereits sibirische Truppen über Brest-Litowsk aus dem fernen Osten herantransportiert worden waren. Kaschiren und Tungusen waren unter den Gefangenen Dankl und Luffenbergs das sagt genug. Die russische Weichselarmee war mehrfach geschlagen, die Bugararmee nahezu vernichtet. Unsere Armeen taten Wunder, aber mit den Korps des asiatischen Rußland hatte man nicht rechnen können. Rußland war in der Lage, deren Mobilmachung erfolgreich zu verheimlichen, die schon im Frühjahr erfolgt sein muß. Luffenberg erging es wie Dankl; auch er konnte seine Armee nicht dem angestrebten weiteren Ziele zuführen, um so weniger als die Russen ihm auch aus der Lemberger Front sehr starke Kräfte entgegenwarfen, als er zur Plankierung ihrer dortigen Armee schritt. Seine und Dankls Operationen waren genial erdacht und von unseren Truppen meisterhaft durchgeführt. Die Kriegsgeschichte wird sie würdigen. Unser neuer großer Erfolg an der Sumpf- und Seenlinie der Berezyna bei Grodek, dann die Kämpfe bis zum 11. September, alles wurde mit unseren Truppen, die schon seit dem 25. August um Lemberg kämpften, denselben eisernen Leuten, durchgeführt. Nun wäre es, wo wir in Kenntnis der wahren Stärke des Gegners sind, ein wahrer Raubbau an unseren Kräften, unter solchen Umständen den Angriff fortsetzen zu wollen. Wir wissen wohl, daß die Russen gerade im Positionskriege Meister sind. Die Russen haben sich zwar bisher ganz außerordentlich, besonders mit Artilleriemunition, versorgt gezeigt und waren überhaupt artilleristisch bedeutend überlegen, mindestens um das Doppelte; doch scheint es mit der Verpflegung nicht so bestellt zu sein, da alle Gefangenen sich geradezu mit Heißhunger auf die gereichten Prote stürzen und von tagelangem Hungern berückten. Auch die russischen Armeeverbände haben sich in den wochenlangen Kämpfen stark vermisch und müssen neu geordnet werden.“

**Der Wechsel im französischen Kriegsministerium.**

W.L.B. Zürich, 15. Sept. Aus Paris wird der „Neuen Züricher Zeitung“ geschrieben: Der Wechsel im Kriegsministerium sei vorgenommen worden, weil Messimy seine Ideen dem Generalstab diktiert und die Operationen selbst leiten wollte. Auch habe er angesichts der durch die Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs geschaffenen strategischen Lage die Entscheidungen nicht mit der nötigen Raschheit getroffen.

**Das Kommando der englischen Mittelmeerflotte.**

Rom, 13. Sept. Der seitherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders übernahm den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, wegen mangelnder Aktionskraft. („Zf. Ztg.“)

**In Paris.**

Die „Neue Züricher Zeitung“ bringt eine längere Schilderung der augenblicklichen Zustände und Stimmungen in Paris, der wir folgendes entnehmen:

Die Verlegung der Regierung hat die Bevölkerung in keiner Weise aus der Fassung gebracht; ebenso wenig wie der Ministerwechsel. Man hat es natürlich gefunden, daß da Paris bedroht ist, die Landesverwaltung durch die Verlegung geschützt wurde. Die Politiker sind übrigens in den Hintergrund gerückt; von Poincaré spricht kein Mensch mehr, seit er am Vorabend des Krieges in den Nebeln Rußlands verschwinden war. Eingetragen wurde die Ernennung des Generals Gallieni zum Gouverneur von Paris mit Genehmigung benommen. Man schätzte sich glücklich, von einem christlichen Soldaten, unter Ausschaltung der Clique vom Palais Bourbon, regiert zu werden. Er löst Vertrauen ein. Man hofft auf eine ehrenvolle tapfere Verteidigung, die den Deutschen den Einmarsch in Paris verweigert, obwohl jedermann diese Möglichkeit anerkennt. Aber der bloße Gedanke daran empört die Pariser, die, ohne Unterschied von Stand und Parteien, alle voll glühender Vaterlandsliebe sind. „Welche Schande für uns“, hörte ich mehr als einmal mit einem Unterton von Angst sagen. In dieser Angst glimmt ein würender Haß. Und dieser Haß vereinigt sich auf einen Menschen, auf Wilhelm II. Er ist dem Volke das Symbol allen Unheils, unter dem Frankreich leidet; er wird für alles verantwortlich gemacht, die bestialischen Drohungen werden gegen ihn laut, und man ist überzeugt, daß, sollte er in Paris einziehen, sich viele sünden, die — und wäre er noch so gut bewacht — versuchen würden, Hand an ihn zu legen. Namentlich wäre im Falle einer Eroberung zu befürchten, daß die Bevölkerung gewisser Quartiere sich aller erdenklichen Waffen gegen die Deutschen bedienen würde. Jeder sagt und sieht das voraus, und keiner könnte es verhindern. Man wagt nicht, an die Folgen zu denken, die daraus entstünden, wenn man das Strafgericht von Löwen im Auge hat. Ein so schreckliches Schauspiel wird hoffentlich der zivilisierten Welt erspart bleiben; doch können wir unsere Besorgnisse in diesem Punkt nicht verhehlen. Im übrigen wäre das ja erst nach einem gewaltigen Kampf im Südosten von Paris möglich, wo sich die gegnerischen Streitkräfte konzentrieren. Die Schlacht hat freilich schon begonnen. Es ist zu bemerken, daß der südöstliche Teil des verlassenen Lagers von Paris trotz der Dedung durch die Marine gerade der schwächste ist. . . . . Inzwischen wird das Geld immer rarer infolge der unglaublichen Maßnahmen, die die Regierung traf, um einige Kreditinstitute, die jedermann zu nennen weiß und die die Ersparnisse Frankreichs äußerst gewagt angelegt haben, vor dem Konkurs zu bewahren. Das kommt, schrieb Raphael Georges Léon, der große Nationalökonom und Professor am Collège de France, in bezug auf den Kredit Frankreichs einer verlorenen Schlacht gleich; nach dem Kriege, fügte er hinzu, wird man den schuldigen Finanzgelehrten die Rechnung machen müssen. Mit dem Geldmangel wächst die Not. Die Kerben sind ohnehin durch die Tagesereignisse aufs äußerste gespannt. Da und dort trifft man auf verhörrte Mienen, auf häßlichste oder verzweiflungsvolle Mienen. Auch erscheinen aufreizende Blätter von der Art des „Bonnet Rouge“, obwohl sie von der Polizei alsbald konfisziert werden. Das alles sind beunruhigende Zeichen, die bloß bei einem Siege verschwinden würden.

**Die Kämpfe vor Antwerpen.**

Berlin, 15. Sept. Eine dem Berliner Lokalanzeiger zugegangene Meldung besagt, daß die belgische Antwerpenarmee sich nach viertägigem Kampf vor einem übermächtigen Gegner auf Antwerpen zurückgezogen habe. Die Verluste seien beträchtlich gewesen.

**Wie eine ganze belgische Division in Bioul gefangen wurde.**

Einen kühnen Streich des 2. (sächsischen) Feldartillerie-Regiments Nr. 23, das nach dem siegreichen Gefecht der 3. Armee bei Dinant den Befehl erhalten hatte, zur Verfolgung des Gegners die Meuse zu überschreiten und mit Artilleriegeschützen die über Warnant auf Bioul angelegte höchste Klügelkolonne aufzufuchen, schildert Kriegsberichterstatter Hauptmann Pielich in dem Hamburger Fremdenblatt. Als der Kommandeur des Regiments Major Richter auf der etwa 1800 Meter östlich Bioul gelegenen Höhe ankam, meldete ihm der Führer einer sächsischen Husarenpatrouille, daß Bioul voller Feinde sei und seine Patrouille mehrfach Feuer aus dem Ort bekommen habe.

Nach kurzer Orientierung stellte Major R. so erzählt der Berichterstatter wörtlich, die Wichtigkeit der ihm gemachten Meldung fest und ließ infolgedessen die dritte Batterie unter Oberleutnant Roehler sofort in Stellung gehen und das Dorf Bioul unter Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon bemerkte der Stab des Majors R. eine große Unruhe beim Feind. Diesen Moment benutzte der Adjutant Leutnant Garle und ritt mit wenigen Reitern ohne weiteres Bestimmen ins Dorf hinein, während eine der vorher erwähnten rastenden Kompanien auf Befehl des Majors R. heranrückte, um gegen Bioul vorzugehen. Major R. folgte seinem Adjutanten ins Dorf und hatte einen Anblick von überwältigender Tragik, indem sich die im Dorf befindlichen belgischen Truppen ohne Kampf den wenigen Reitern ergaben. Nach den eigenen Worten des Majors Richter kamen zunächst hundert, dann Tausende belgischer Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften mit hochgehobenen Armen und Daten um Gnade: „Wir ergeben uns, das deutsche Artilleriefeuer können wir nicht aushalten!“ riefen sie stehend. Die Zahl der Gefangenen wurde immer größer, und schließlich stellte es sich heraus, daß es dem Major Richter gelungen war, die gesamte belgische Division durch tollkühne Überraschung

zum Niederlegen der Waffen zu bringen. Das Endergebnis war ganz verblüffend: 8100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppgeschütze, ein Wagenpark von 500 bis 600 Wagen, 100 Autos und 2000 bis 3000 Pferde wurden erbeutet. Der Abtransport der Gefangenen begann bereits am demselben Tage (24. August) 6 Uhr abends und war am 26. August vormittags noch nicht zu Ende.

Diese kühne Überraschung der belgischen 4. Division durch Major Richter hat überaus reiche Früchte getragen, und es verdienen die Teilnehmer an diesem waghalsigen Unternehmen für alle Zeiten in der Geschichte des sächsischen Feld Art. Regts. 23 verehrt zu werden. Besonders rühmend haben sich bei der Wegnahme der Geschütze und der Gefangenennahme der 4. belgischen Division hervorgetan: die Unteroffiziere Schwarze, Bölsche, der Unteroffizier der Reserve, Gedt, Fährlich, Störke, Geßreiter Kluge, Geßreiter Lös und Mannschaften, deren Namen mir leider nicht bekannt sind.

**Dum-Dum-Geschosse in französischem Besitz.**

Ein hoher französischer Offizier hat dem Pariser Korrespondenten des „Tid“, des großen holländischen Katholikenblattes, folgende Mitteilung gemacht. Er sagte, das Gerücht über die Verwendung von Dum-Dum-Kugeln sei vermutlich dadurch entstanden, daß ein Stabsoffizier in der Festung Longwy sich mit Studien über die Anfertigung neuer Patronen beschäftigte. Es hätten sich auch in einer Kumpellammer auf der Festung noch einige Kisten ausgehöhlter Kugeln befunden, die aus der Zeit stammten, als diese noch nicht durch die Haager Friedenskonferenz verboten waren, und die man später durch maschinelle Umfeilung brauchbar zu machen versucht habe. Es ist möglich, daß einige Schachteln verbotener Patronen unabsichtlich (1) an die französischen Infanteristen verteilt (1) worden seien, aber von einer regelrechten Konfiskation der Dum-Dum-Kugeln könne nicht die Rede sein. In dieser Erklärung wird zum ersten Mal das Vorhandensein von Dum-Dum-Kugeln in französischem Besitz zugegeben. Abgesehen davon, daß es eine sehr merkwürdige „Kumpellammer“ sein muß, aus der im Kriegsjahr Munition geholt und an die Truppen verteilt wird, ist es natürlich einfach lächerlich, daß man uns vormachen will, die Franzosen hätten in ihren Magazinen 16 Jahre lang Patronen aufbewahrt, die wegen des Haager Verbots ausstrangiert worden waren. Der Beschluß der Haager Konferenz stammt nämlich aus dem Jahre 1864. Für welchen Zweck und für welchen Gegner hat man Dum-Dum-Geschosse aufbewahrt? — Der Gefahr, so reich Lügen gestreift zu werden, hätte sich, so bemerkt die „Frankfurter Zeitung“ dazu mit Recht, Herr Poincaré wirklich nicht aussetzen sollen.

**Generalgouverneur von der Goltz an die Belgier.**

Der Generalgouverneur von der Goltz hat folgenden Anschlag in Belgien verbreitet:

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser hat es gefallen, mich nach der Einnahme des größten Teiles des belgischen Bodens zum Generalgouverneur zu ernennen. Ich habe den Eid der allgemeinen Regierung nach Würfel geleistet und zwar in das Ministerium für Kunst und Wissenschaft. Im Auftrage S. Majestät des Kaisers ist eine bürgerliche Behörde hinzugesetzt worden, die ihren Sitz im Kriegsministerium hat und deren Vorsteher Erzengel von Sandt ist.

Die deutschen Truppen sehen ihren Siegeszug in Frankreich fort. Meine Aufgabe ist es, Ruhe und Ordnung in Belgien zu handhaben. Jede feindliche Handlung der Einwohner, jeder Plan, um Verbindungen mit Deutschland zu stiften, Wahlen, Telegramme oder Telephone zu beschädigen, werden auf das strengste bestraft. Jeder Versuch eines Aufstandes wird auf das rücksichtsloseste unterdrückt werden. Es ist die Härte des Krieges, daß bei Bestrafung von feindlichen Handlungen außer den Schuldigen auch Unschuldige getroffen werden, umso mehr ist es Pflicht aller verständigen Bürger, einen Druck auf die übelwollenden Elemente der Bevölkerung auszuüben, um diese von jeder Handlung gegen die öffentliche Ordnung zurückzuhalten.

Die belgischen Bürger, die friedlich ihren Geschäften nachgehen, werden von den deutschen Truppen und der Regierung nichts zu befürchten haben. Soviel als möglich muß der Handel wiederhergestellt, müssen die Fabriken wieder arbeiten und muß die Ernte geerntet werden.

Bürger Belgiens! Ich verlange von niemand, seinen vaterländischen Gefühlen abzuschwören, aber ich erwarte von allen eine verständige Unterwerfung und einen vollkommenen Gehorsam unter die Befehle des Generalgouverneurs. Ich rufe euch auf, Vertrauen zur Regierung zu haben. Dieser Aufruf richtet sich besonders an die Staats- und Gemeindebehörden, die auf ihrem Posten geblieben sind. Je mehr der Aufruf befolgt wird, desto mehr dient ihr eurem Vaterlande. Gegeben Brüssel, 2. September 1914. Der Generalgouverneur: v. d. Goltz, Generalfeldmarschall.

**Ein Engländer über seine Schlachterlebnisse.**

Der Londoner „Daily Telegraph“ hat einen der Verwundeten, die bereits wieder nach London zurückgebracht sind, über seine Kriegserlebnisse ausgefragt. Dieser sagte: „Glauben Sie mir, es war die Hölle. Ich habe den Vortragszug und auch den Vortragszug von Anfang bis zu Ende mitgemacht, aber ich habe niemals etwas so Schreckliches gesehen, wie das, was dort passierte. Es geschah so unerwartet. Wir glaubten die Deutschen einige fünfzig Meilen entfernt, und mit einem Male eröffneten sie ein Feuer mit ihren großen Geschützen. Lassen Sie mich Ihnen sagen, was dem 2. Regiment passierte: Als nach der Schlacht die Leute aufgerufen wurden, antworteten von meiner Kompanie nur drei Mann, ich und zwei andere! Das Unerwartete und so Schreckliche war die Attacke des Feindes, und so überwältigend war ihre Zahl, daß es keinen Widerstand gab. Ehe das Feuer eröffnet wurde, flog ein deutsches Flugzeug über die englischen Truppen, und die Verwundeten zogen aus seinem Erscheinen die Schlusfolgerung, daß es als eine Art von Jager für die genaue Feststellung der Stellung, die wir innehaben, dienen sollte, und ferner, daß die Deutschen — so genau war ihr Feuer — dieses Schlachtfeld vorher genau studiert hatten und eine genaue Kenntnis des Landes aufwiesen. Schützengraben, die unsere Leute gegraben hatten, bildeten gar keinen Schutz. Derselbe Verwundete sagte dem Ausfrager: „Kein Mensch hätte einer solchen mörderischen Attacke widerstehen können. Es war ein Regen von Blei, eine Überdewemmung von Blei, und ich kann es immer noch nicht glauben, was geschehen ist. Es waren geradezu Teufel.“

**Engländer in deutschem Feuer.**

Berlin, 15. Sept. In einem die Vernichtung der 2. englischen Kavallerie-Brigade am 24. Aug. zwischen Reims und Valenciennes schildernden Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Eine Zeitlang schienen alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon schienen die Geschütze in greifbarer Nähe zu sein. Rißlich kam die Tragödie. Direkt in die heranflüchtende britische Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Bestenfalls 20 Maschinengewehre waren überdies vorhanden. Es regnete den Tod auf

unsere Reiter. Auf eine Entfernung von 150 Meter! Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend.

**Ein Bericht der „Times“!**

Die Londoner „Times“ haben große Enttäuschung hervorgeufen in England. Das Blatt hat einer holländischen Zeitung zufolge einen ausführlichen Spezialbericht aus Amiens veröffentlicht über den Zustand der englischen Truppen nach den Kämpfen mit den Deutschen auf französischem Boden.

Und was ist da berichtet worden? Man lese, wie das entwürstete England darüber urteilt: „es wird der Eindruck hervorgehoben, daß das britische Kriegsheer nicht nur große Verluste gehabt hat, sondern daß eigentlich nichts davon übrig geblieben ist, als eine demoralisierte Bande“.

So etwas in den „Times“ lesen zu müssen, muß, wie die „Schlesische Ztg.“ richtig bemerkt, freilich bitter sein. Aber was weiß das Blatt auf die heftigen Angriffe, denen es nach dem aufsehenerregenden Bericht seines besonderen Korrespondenten in Amiens“ ausgesetzt war, zu antworten? — daß der Bericht dem Jenseitigen vorgelegen habe“.

**Deutsche Gefangene in Frankreich.**

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Lahe vom 11. September. Der hiesige Bezirksarzt Dr. Stengel, der am 19. August bei dem Gefecht von Mülhausen während der Ausübung seiner ärztlichen Tätigkeit gefangen genommen und trotz der Verurteilung auf die Genfer Konvention erst am 7. September wieder freigelassen worden ist, ist gestern über die Schweiz heimgekehrt. Er schildert empört die unwürdige Behandlung der gefangenen deutschen Offiziere und Mannschaften. Die sanitärsierte Bevölkerung verübte die wüstenstehenden Beschimpfungen gegen die schuldlosen deutschen Soldaten. Dr. Stengel war in Clermont-Ferrand mit 19 deutschen Offizieren und 500 Soldaten untergebracht. Die Verpflegung war schlecht und es wurde ihnen nur ein kurzer Aufenthalt in der frischen Luft und zwar nur nach Einbruch der Dunkelheit erlaubt. Die Uniformen wurden zerschneitten und die Gefangenen unerhört gedemütigt. Die Frauen seien von Haß gegen die Deutschen erfüllt. Die in Clermont-Ferrand gefangenen Offiziere protestieren gegen die französische Behandlung.

**Menschenfreundliche Absichten.**

Im Figaro zerbricht sich ein Marquis de Villaines etwas voreilig den Kopf darüber, wie man die vielen deutschen Gefangenen in Frankreich unterbringen soll. Er schlägt vor, sie in ein Zeltlager auf dem Plateau de Milles Vaches zu legen. Dort hätten Hunderttausende Platz und ein oder zwei Bataillone algerischer Schützen genügen als Bedeckung. Dieses Plateau sei ganz öde, und man möge die Gefangenen einschließen der Offiziere, denn wegen der Art, wie sie Krieg führten, verdienten sie nicht als Ehrenmänner behandelt zu werden, die Meliorationsarbeiten ausführen lassen, die dort geplant seien. Übrigens könne man sie auch auf die Hochebenen Algeriens verschicken, nur möge man die französischen Städte mit ihrem Argerniss erregenden Gegenwart verschonen. Der Figaro empfiehlt diese menschenfreundlichen Vorschläge dem Kriegsminister zur Beachtung. Soffentlich kommt er gar nicht in die Veruchung, sie auszuführen. („Wöln. Ztg.“)

**Deutsche Opferwilligkeit.**

Man schreibt uns: Nach Kriegsausbruch habe ich, ein Greis von 77 Jahren, Rechnungen bezahlt und dabei durchgehend hochehrfurchtliche Wahnnehmungen gemacht: kein Kleinmut, keine Klage, nur Opferwilligkeit und Begeisterung für die heilige Sache des Vaterlandes. Hier einige Beispiele:

Zwei Brüder, einer Gastnermeister, der andere Schlosser, führen in bescheidenem Wohlstand ein Drogengeschäft; der ledige war bereits eingetried, der andere sah seiner Einberufung entgegen; die Hilfsarbeiter sind eingezogen, bald wird das Geschäft stillstehen, das dessen Frau kaum weiter führen kann. Ein Glasenermeister, der eine größere Brauereierie betreibt, steht im Feld, auch dieser Betrieb wird eingestellt. Sein hübsches Weib mit kleinen Kindern erzählte mir frohlockend, ihr Mann schrieb ihr, bei Mülhausen habe seine Batterie des Freiburger Feldartillerieregiments, dem mein jüngster Sohn angehört, ohne eigene Verluste, drei französische Batterien vernichtet.

Ein kunstgewerblich hervorragender Blechenermeister, Vater von 7 Kindern, Obmannstellvertreter der neu gegründeten Bürgerwehr, antwortete meinen kriegsfreiwilligen ältesten Söhnen, auf die Frage, ob er auch einrücken müsse: „Müssen? O nein, aber ich will!“ Einige Tage später sagte er mir: „Mich haben sie nicht genommen, aber mein ältester, noch nicht wehrfähiger Sohn hilft mir im Geschäft, der dritte ist im Graben, den Bauern in der Landwirtschaft zu dienen, Erntearbeiten, Vieh besorgen, der zweite, noch in der Lehre bei einem Schlosser, wird ihm nachfolgen, wenn dieser das Geschäft schließt. Die älteste Tochter hat eine Strickstube fürs Heer, die anderen Kinder und meine Frau haben auf dem Döbel Himbeeren gesammelt und 6 Flaschen Himbeerjelly für die Verwundeten bereitet.“

**Der Lügenfeldzug.**

Berlin, 15. Sept. Nach einer Rotterdammer Meldung der „Politika“ hielt, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, der belgische Minister Vandervelde am Samstag in London einen Vortrag über das Unglück seines Landes. Er geht jetzt nach Amerika, um dort Vorträge über Deutschlands Grausamkeiten zu halten, wobei Lichtbilder von den Mienen Löwens gezeigt und Geld für die belgischen Arbeiter gesammelt wird. Vandervelde führt zum Zwecke seiner Agitation angeblich einen Brief der belgischen Königin bei sich.

W.L.B. Berlin, 13. Sept. Amlich. Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat der dortige französische Gesandte sich nicht entblüdet, folgendes zu verbreiten: Die französische Note Kreuz-Schweizer Marcelle Jonny habe unter Anerbieten eidlicher Erhaltung von dem Gericht in Nancy nachstehendes erklärt: Nach dem Gefecht bei Roncel sur Seille wurden ich und zwei Mitgeschwestern zum Dienst auf das in deutschem Besitz verbliebene Schlachtfeld entsandt. Auf der Bahnhalle sahen wir einen bayerischen Offizier und einen Soldaten im Begriffe, zwei verwundeten Franzosen die Ehren

abzuschneiden. Der eine war ein Offizier. Als ich und meine beiden Begleiterinnen, die gleich mir die Abzeichen des Roten Kreuzes trugen, den Unglücklichen zu Hilfe kommen wollten, schob ein bayerischer Offizier auf mich und verwundete mich am Arm. Als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, sah ich meine beiden Begleiterinnen getötet an meiner Seite liegen. Ich kam nach Romel ins Lazarett. Eine hysterische Phantasie zeitigt ja die ungeheuerlichsten Dinge. Diese Geschichte trägt für jeden, der deutsche Offiziere kennt, so deutlich den Stempel der Erfindung, daß man sie nur mit Verachtung zurückweisen kann.

W.L.B. Berlin, 14. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein Telegramm aus dem Haag meldet: Die dortige englische Gesandtschaft hat der holländischen Presse mitgeteilt, daß die deutschen Truppen vollständig demoralisiert worden seien. Sie plünderten alle französischen Ortschaften, die sie erreichten und betranken sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, sich aus eigener Anschauung ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche eines englischen Diplomaten nicht irre geführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutschland kriegführenden Macht seine völkerrrechtliche Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche Heer niedrige Schmähungen zu verbreiten.

W.L.B. Wien, 14. Sept. Der russische Generalstab hat einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe in Galizien veröffentlicht, der von ununterbrochenen Siegen der russischen Truppen gegenüber den österreichischen und deutschen Armeen spricht. Es genügt, die kurzen, aber inhaltreichen Meldungen des österreichischen Generalstabes diesen umfangreichen Berichten entgegenzusetzen, in denen übrigens die Erfolge der Armeen Danik und Aufsenberg zugegeben werden, wenn auch die heftigsten Kämpfe dieser Armeen als bloße Scharmügel bezeichnet werden. Die Tatsache, daß in diesen Scharmühen 20 000 Gefangene und etwa 200 Geschütze erbeutet wurden, beweist hinreichend, welchen Anspruch auf Wahrheit die Berichte des russischen Generalstabes erheben dürfen.

#### Personalnachrichten aus der bayerischen Armee.

W.L.B. München, 12. Sept. (Nicht amtlich.) Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums gibt bekannt: Befördert wurden zu Generalleutnants mit dem Prädikat Excellenz die Generalmajore Schrott, Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade, Frhr. v. Stein, Kommandeur der 1. Feldartilleriebrigade, Ritter von Gylling, Kommandeur der 5. Feldartilleriebrigade, von Hellmuth, Kommandeur der 6. Kavalleriebrigade, General von Benninger, Militärbevollmächtigter in Berlin. Zu Generalleutnants wurden befördert: die Obersten Mäberle, Abteilungschef im Kriegsministerium, Frhr. von Nagel zu Niberg, Chef des Generalstabs des 1. Armeekorps, Prinz Karl von Bayern, à la suite des 2. Infanterieregiments, Jöllner, Abteilungschef bei der Zentralstelle des Generalstabes, Kommandeur zum Großen preussischen Generalstab, von Beckmann, Kommandeur des Infanterieregiments, von Gadin, Kommandeur des 1. Infanterieregiments, Prinz Franz von Bayern, Kommandeur des 2. Infanterieregiments unter gleichzeitiger Stellung à la suite dieses Regiments, Jechin, Kommandeur des 3. Infanterieregiments, Frhr. von Tauphous, Kommandeur des 11. Infanterieregiments, Weis, Jona, Kommandeur des 18. Infanterieregiments. — Zum Major wurde ernannt Rittmeister Prinz Konrad von Bayern, à la suite des 1. schweren Reiterregiments.

#### Die Neutralen.

W.L.B. Frankfurt (Main), 15. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Die aufreizenden französischen Gerüchte über große Siege an der Marne haben die deutschfeindliche Bewegung verärgert. Diese beschränkt sich jedoch auf Rom und Genua.

W.L.B. Wien, 14. Sept. Die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Konstantinopel: Hier verlautet, daß die englische Regierung die Absicht habe, den Hedive, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, während der Dauer des Krieges an der Rückkehr nach Ägypten zu verhindern.

W.L.B. Christiania, 14. Sept. Der norwegische Gelehrte Gauris hat veröffentlicht an der Spitze des „Tagbladet“, das der Regierung nahesteht, einen scharfen Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen über Deutschland. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Kaiser von Rußland dem Kaiser Wilhelm vorgeschlagen habe, das entblöhte England anzugreifen, was Kaiser Wilhelm abgelehnt habe. Ebenso, daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte Kaiser Wilhelm gewollt, so hätte Deutschland damals dem Burenreich den Todesstoß gegeben. Kal zielt dann die Rede Kaiser Wilhelms II. am 23. März 1905 in Bremen. — Jetzt sei Deutschland der Krieg aufgezwungen worden. Jeder rechtlich Denkende könnte das in allen Dokumenten nachlesen. Rußland, England und Frankreich standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland haben schon vor der Kriegserklärung die Grenze überschritten. Belgien habe mit Frankreich einen Vertrag geschlossen. Deutschlands Auftreten auch gegen Belgien sei völkerrrechtlich berechtigt. Der Inhalt des Artikels ist kurz zusammengefaßt der, daß Deutschland in der Notwehr gehandelt habe, seine Sache sei gerecht, jeder rechtlich denkende Nichtdeutsche müsse dies laut vor aller Welt bekennen.

Neuwirk, 13. Sept. Infolge der Abidaffung der Kapitulationen in der Türkei fürchten einige Sektten, wie die Presbyterianer, daß ihre Schulen leiden könnten, aber die Regierung ist darüber unbesorgt. („Zeff. 3tg.“)

#### Eine deutsche Abfertigung.

Ein Londoner Verleger versuchte, auf dem Umwege über die Schweiz, das Verlagsrecht von Schönwerth, Bademeum des Feldzeuges, das in drei Wochen drei Auflagen erlebte, für eine englische Ausgabe zu erwerben. Die Drahtantwort des Münchener Verlegers lautete: Englische Ausgabe von Schönwerth's Bademeum des Feldzeuges unnötig, die germanischen Engländer befinden sich in deutschen Lazaretten und werden nach der deutschen Ausgabe behandelt. Verleger Lehmann.

#### Der „dankbare“ Boer Botha.

Der „Tag“ enthält folgende Zuschrift, die sich mit Louis Botha's Erklärung gegen Deutschland beschäftigt. „Der General“ Louis Botha bezeichnet uns als „gemeinsamen Feind“ und bestreift in edler Unkenntnis auf Grund der englischen Zungenberede bewundernd Belgiens Schicksal usw. Vielleicht zählt der edle Herr General einmal nach, wieviel Geld er jetzt erzieht mit Krüger, de Wet und de la Rey im Lande des leider damals so sentimentalen „gemeinsamen“ Feindes.

schon Feindes zusammengebetet hat, gegen den der edle General sich jetzt derart entrüstet! Ich bedauere jetzt, damals 50 M. gegeben zu haben.“

Über die Vorbereitungen, die Botha und England gegen den „gemeinsamen Feind“ in Südafrika treffen, berichtet der „Tag“ weiter: Im südafrikanischen Parlament teilte General Botha mit, daß die englische Regierung die Regierung der Union gebeten habe, gewisse Operationen auszuführen, und daß die südafrikanische Regierung beschloßen habe, diese Bitte zu erfüllen.

#### Unwürdiges Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen.

Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps gibt dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge bekannt: Die kürzlich ergangene Warnung, Kriegsgefangenen gegenüber nicht sein Deutschum zu vergessen, ist leider abermals nicht beachtet worden. Einer von denen, die nicht wissen, was sich gehört, ist der Großkaufmann Marx in München. Gegen ihn ist Strafeinstellung beantragt worden.“

#### Weitere Nachrichten.

W.L.B. Berlin, 11. Sept. Der Kronprinz hat in einem Telegramm an den „Berliner Lokalanzeiger“ gebeten, für die Mannschaften seiner Armee große Massen von Tabak und Zigarren zu sammeln und sie unter möglicher Beschleunigung abzugeben. Der „Lokalanzeiger“ hat daraufhin eine Sammelstelle für Kriegsziigarren errichtet. Schon heute gehen als Spende des Verlegers 20 000 Zigarren ab.

W.L.B. Rom, 15. Sept. Die Zusage italienischer Zeitungen in Frankreich ist jetzt allgemein verbreitet. Ausgenommen vom Verbot bleiben beziehungsweise der „Messagero“ in Rom und der „Secolo“ in Mailand.

Kriegs-Depeschen 1914 (Erster Monat — August). Die deutschen Kriegsdepeschen aus 1914 werden in aller Zeit nicht nur wegen ihres Inhaltes, sondern auch wegen ihrer prächtigen Form berühmt bleiben. In würdiger Ausstattung ist eine Zusammenfassung dieser Depeschen des ersten Monats soeben erschienen (Preis 40 Pf., Verlag Volk & Pichard, Berlin). Ohne jede Erläuterung, im Verein mit den wichtigsten Depeschen zum Ausbruch des Krieges, geben sie so ein eindrucksvolles Bild der großen Zeit, die wir durchlebt haben. Wir empfehlen die Anschaffung der Sammlung auf das wärmste.

Eine illustrierte Chronik des Weltkrieges. Es liegt uns jetzt das 1. Heft der schon kürzlich angekündigten Chronik vor. Der Krieg (französische Verlagsanstalt Stuttgart, je 30 Pf.) vor. Der Text ist in großzügiger Weise zusammengestellt. Der Bilderreichtum ist planvoll ausgewählt, so daß die Veranschaulichung ein wirkliches Monumentalwerk über den Weltkrieg zu werden verspricht, ein den Reiz des unmittelbaren und Selbsterlebten widerspiegeln des Erinnerungsbuch für jung und alt, das in keiner deutschen Familie fehlen dürfte.

### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 15. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Ministers Dr. Böhm und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Der Evangelische Oberkirchenrat erließ folgendes Rundschreiben an sämtliche Pfarrämter und Pastoralstellen unserer Landeskirche. Nach § 58 Ziff. 2 der Verwaltungsverordnungen dürfen Kapitalien der örtlichen Kirchenfonds unter gewissen Voraussetzungen auch in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches angelegt werden. Zur Anlage verfügbarer Fondsgelder in der z. Z. zur Zeichnung aufliegenden 5 prozentigen deutschen Reichsanleihe (mit Eintragung ins Reichsschuldbuch) erteilen wir hiermit allgemein unsere Ermächtigung und werden es begrüßen, wenn die Kirchengemeinderäte und Kirchenvorstände von dieser Möglichkeit der Kapitalanlage ausgiebig Gebrauch machen.

Heidelberg, 14. Sept. Die Sektion Baden der Internationalen Musikgesellschaft und ihre Ortsgruppe Heidelberg haben sich aufgelöst. Da ihr Präsident Generalmusikdirektor Prof. Dr. Wolfrum erklärt hat, daß die deutsche Musikwissenschaft nicht mehr in der Lage sei, „für kulturfeindliche und musikalisch zum weitest inferiorer Völker die Rolle einer alma mater zu spielen.“

oc. Kallat, 12. Sept. Eine besondere Auszeichnung wurde dem in einem hiesigen Lazarett liegenden Gefreiten Freidenbroich zuteil. Er wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Bevor er in das Regiment 110 eintrat, hatte er 7 Jahre in der Fremdenlegion gedient und es dort ebenfalls zum Unteroffizier gebracht. Seine in der Fremdenlegion erworbenen Kenntnisse des französischen Kriegswesens ermöglichten es ihm, im Aufklärungsdienst Hervorragendes zu leisten. Er verließ die Front als französischer Soldat und gelangte inmitten des feindlichen Lagers. Dort erfuhr er die gewünschten und sehr wichtigen Nachrichten über den Feind und konnte diese unserer Heeresleitung unbeschadet zurückbringen.

#### Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Manlyre (Nassaland), 15. Sept. (Neuter.) Der Regierungsdampfer „Gwendolyn“ hat am 8. September Langenburg beschossen und dort eine Abteilung gelandet. Der Ort wurde überrascht. Es ist kein Widerstand geleistet worden.

Hamburg, 15. Sept. Der „Hamburgische Korrespondent“ erhält folgendes Privattelegramm aus Berlin, 13. Sept.: „Von ernst zu nehmender Seite kommt das Gerücht, in Indien seien Unruhen ausgebrochen. England habe, so heißt es weiter, Japans Hilfe erbeten, das dafür folgende Bedingungen stellte: Eine Anleihe von 200 Millionen Dollars, freie Hand in der Mandchurei und Ansiedlungsfreiheit in Kanada. Die Bestimmtheit dieser Eingelangenheiten scheint dem Gerücht eine gewisse Bedeutung zu geben. Es muß aber nachdrücklich betont werden, daß aus bekannten Gründen keinerlei Möglichkeit vorliegt, diese Gerüchte nachzuprüfen.“

W.L.B. Berlin, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Genf: Das ständige Komitee der Jungägypter in Europa, das seinen Sitz in Genf hat, fandte am heutigen Gedenktag des Einzugs der Okkupationstruppen in Kairo, die nach kurzer Zeit

zurückzuziehen Königin Viktoria von England und Gladstone versprochen hatten, ein Protesttelegramm an den englischen Premierminister. Sie haben darin hervor, daß die englische Regierung, welche über die Verletzung der Neutralität Belgiens entrüstet sei, diejenige Ägyptens mit Füßen trete, das Land in den Krieg hineinziehe und zu seinem Ruin beitrage. Sie erinnern an das wiederholt abgegebene und noch unerfüllte Versprechen Englands, den Ägyptern die Freiheit wiederzugeben.

W.L.B. London, 15. Sept. Die „Times“ melden vom 12. Sept.: Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reich einen unergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, die die Einleitung des deutschen Flottengebietes im Jahre 1900 skizzierte: Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

W.L.B. Berlin, 15. Sept. Beim Untergang des kleinen Kreuzers „Hela“ sind, wie die „B. Z.“ am Mittag“ meldet, von der 191 Mann betragenden Besatzung 172 gerettet worden und zwar von deutschen Schiffen. Vom englischen Kreuzer „Pathfinder“ sind 270 Mann verloren gegangen.

Berlin, 15. Sept. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Nach London sind vom französischen Kriegsstauplatz folgende Meldungen gedrungen: Nachdem man in beiden sich gegenüberstehenden Armeen wieder neue Kräfte nach den unerhörten Anstrengungen gesammelt hat, wird jetzt wieder über die ganze westliche Front erbittert gekämpft. Obwohl hier absolut kein übertriebener Optimismus herrscht, so ist doch eine gewisse Zuversichtlichkeit mit dem Verlaufe der Schlacht, soweit man über dieselbe orientiert ist, zu konstatieren. Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ sendet folgendes Telegramm: „Wir halten an allen Stellen auf der ganzen Front unsere Stellungen, aber ich finde mich doch veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß zu allzu großen Hoffnungen absolut kein Grund vorhanden ist. Dieser Meinung scheint man auch in Frankreich selbst zu sein. In Genf eingetroffene französische Zeitungen berichten, die französische Kriegsverwaltung habe genehmigt, daß Pariser Straßensänger sich ins Lager begeben, um dort die Stimmung der Truppen durch das Vortragen ihrer Chansons zu heben.“

W.L.B. Berlin, 15. Sept. Nach der „Vossischen Zeitung“ verhärtet sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungsstille. Nach Pariser Informationen werden die Coupons der Pariser Stadtanleihe und die Pfandbriefe des Crédit Foncier nicht bezahlt werden. Dies ist um so schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage besonders der kleinen Erarerg galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3/2 prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

W.L.B. London, 15. Sept. Im Unterhause erklärte Home Rule Bill und der Bill betreffend Trennung der Kirche vom Staat in Wales zu schreiben, sie werde aber einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Ausführung dieser Maßnahme für zwölf Monate oder wenn der Krieg länger dauert, länger hinauschiebe.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 15. September 1914.

Ganz Nord- und Mitteleuropa steht heute unter der Herrschaft einer tiefen vor der mittelnordwestlichen Küste gelegener Depression; das Wetter ist deshalb zu Regenfällen geneigt und wegen südwestlicher Luftzufuhr etwas wärmer als gestern. In den Küstengebietten wehen jüdische westliche Winde. Der hohe Druck hat sich wieder auf den Südwesten zurückgezogen. Voraussichtlich werden wir bald auf die Rückseite der Depression kommen und hoher Druck wird wieder binnwärts vorstoßen; es ist deshalb unbeständig und etwas kühlere Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden:

von 15. September, früh:  
Lugano wolkenlos 12 Grad, Genua wolkenlos 20 Grad, Florenz wolkenlos 16 Grad, Livorno heiter 18 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Witterung
14. Nachts 9 <sup>h</sup> II.	748.1	17.0	11.6	81	SW	bedeckt
15. Morgs. 7 <sup>h</sup> II.	750.3	16.2	11.8	86	SW	wolfig
15. Mittags 2 <sup>h</sup> II.	751.3	19.3	12.4	74	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 14. Septbr.: 17.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 15.6.

Niederschlagsmenge, gemessen am 15. Septbr., 7<sup>h</sup> früh: 0.3 mm.

Wasserstand des Rheins am 15. Septbr., früh: Schutterinsel 2.50 m, gefallen 35 cm, Rehl 3.45 m, gestiegen 7 cm; Maxau 5.23 m, gestiegen 8 cm; Mannheim 4.41 m, gestiegen 35 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Pädagogium Karlsruhe B. mit Fam.-Pens. Sexta bis Abitur, Unterr. indiv. in kl. Abtgn. (auch Mädchen finden Aufnahme). Preise mäß. Ref. u. Prosp. gratis. Beginn des Wint.-Semest. am 16. ds. Mts. Anmeldgn. jedw. Schmidt u. Wühl vor 1907 u. 20 J. Leh. 15 J. Vorst. a. Inst. Fecht.

Im Kampfe für Deutschlands Ehre und Grösse wurde mein geliebter Mann, unser einziger Sohn und Bruder

# Dr. Hans Lang

Vorstand der Großh. Bad. Saat- u. Zuchtanstalt  
Hauptmann der Reserve im Kgl. Württ. Infant.-Regt. 121

am 4. September 1914 in einem schweren Gefecht zu Tode verwundet.

Er entschlief sanft am 7. September im Lazarett zu Colmar im 40. Lebensjahr.

Hochburg bei Emmendingen.  
Nussdorf bei Ueberlingen.

Else Lang geb. Igner.  
Oberfinanzrat Lang und Familie.

A.610

## Bekanntmachung.

4% ~~3 1/2%~~ rückzahlbare Communal-Obligationen Serie II der Pester Ungarischen Commercial-Bank.

Die am 1. Oktober d. J. fälligen Coupons sowie ver-  
losten Obligationen werden vom Fälligkeitstage ab:

in Berlin: bei der Nationalbank für Deutschland,  
in Frankfurt a. M.: bei dem Bankhause Gebrüder Bethmann  
in Hamburg: bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne  
in Hannover: bei dem Bankhause Ephraim Meyer & Sohn  
in Karlsruhe: bei dem Bankhause Veit L. Homburger

die Krone zu Mk. 0.85 gerechnet in den Vormittagsstunden  
eingelöst.  
Den Coupons sind arithmetisch geordnete Nummernver-  
zeichnisse beizufügen.

Budapest, im September 1914. A.609

Pester Ungarische Commercial-Bank.

## Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien, Abteilung Karlsruhe.

Gemäß dem mit dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz getroffenen Abkommen ist unser Ziel, ebenso wie von  
seiten aller übrigen vaterländischen Vereine hierorts, von be-  
sonderen Geldsammlungen Abstand genommen worden.  
Die Unterzeichnete hat jedoch in Verbindung mit Frau Geh.  
Kommernzienrat Koele eine Arbeitsstelle eingerichtet, von  
welcher bereits eine größere Anzahl Hemden, Unterhosen,  
Soden, Taschentücher, Betttücher usw. an das Hauptdepot des  
Roten Kreuzes abgeliefert worden sind.

Um diese Tätigkeit, an der sich auch viele Nichtmitglieder  
unseres Vereins in sehr dankenswerter Weise beteiligt haben,  
erfolgreich fortsetzen zu können, bedarf es weiterer Zusam-  
menarbeit von Material. Wir bitten daher unsere Mitglieder,  
aus Hierbei unterstützen und baldmöglichst Stoffe für Hemden,  
Unterhosen usw., sowie Wolle für Soden bei der Unterzeich-  
neten einliefern zu wollen. A.598.2

Karlsruhe, den 12. September 1914.

Die Vorsitzende  
Frau von Döschelhauser.

## Handelschule der Abteilung I des Badischen Frauenvereins Karlsruhe.

Der Beginn des neuen Schuljahres ist bis auf  
weiteres verschoben. A.602

Der Vorstand.

## Bürgerliche Rechtspflege.

### a. Streitige Gerichtsbarkeit.

R.466. Mannheim. In  
dem Konkursverfahren über  
das Vermögen des Glas-  
meisters August Kayz hier ist  
zur Abnahme der Schluß-  
rechnung des Verwalters und  
zur Anhörung der Gläubiger  
über die Erstattung der Aus-  
lagen und die Gewährung  
einer Vergütung an die Mit-  
glieder des Gläubigeraus-  
schusses Termin bestimmt  
auf: Samstag, den 19. Sep-  
tember 1914, vormittags 10  
Uhr, vor dem Amtsgerichte  
hier selbst — 2. Stod, Zimmer  
Nr. 111.

Mannheim, 14. Sept. 1914.

Der Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts Z. 2.

R.467. Mannheim. Das  
Konkursverfahren über das  
Vermögen des Kaufmanns  
August Meindl, Inhaber der  
Firma G. Meindl in Mann-  
heim wurde nach rechtskräf-  
tiger Bestätigung des  
Zwangsvergleichs und abge-  
haltenem Schlußtermin auf-  
gehoben.

Mannheim, 12. Sept. 1914.

Der Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts Z. 7.

R.464. Forzheim. Im  
Konkursverfahren über das  
Vermögen des Weinhandlers  
Wolff Friedrich Leopold, In-  
haber der Firma Fritz Leo-  
pold in Forzheim wurde der  
Prüfungstermin vom 17. ds.  
Mts. verlegt auf:

Mittwoch, 7. Oktober 1914,  
vormittags 12 Uhr,  
vor Großh. Amtsgericht  
Forzheim, 1. Stod, Zim-  
mer Nr. 6.

Forzheim, 14. Sept. 1914.

Der Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts A. 3.

Feldgraue Uniformen jeder Art, Militär-  
Mäntel, Offizier-Plerinen imprägniert, graue  
und blaue Ritewen, Reithosen, Mützen,  
sämtliche Ausrüstungsgegenstände

empfehl

A.607

## Albert Hilbert,

Großh. Hoflieferant, Lieferant der Kgl. Preuß. Armee  
Rastatt.

## Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

### VII. Dankagung.

(Fortsetzung aus Nr. 251 der Karlsruher Zeitung.)

Durch das Bankhaus Alfred Seeligmann & Cie. von:  
Wittor Roman 30, Frau Anton Haas 100, Ing. Jul. Preß  
100, Ungen. durch Rittmeister d. L. Graf Bodman zu Bod-  
man 25, Ungen. durch Rich. Kößinger 2; durch die Firma  
Georg Wahl von: Julius Goldschmidt 20, Tennis „Wildpart“  
38, Jakob Dreifuß 2, Fritz Liebel jr. 2, v. Miris 2, Ungen.  
5, Otto Wagner 2; durch die Firma G. P. Siede von: F. J. 3,  
40, Gottf. Raier 10, Frau Wunner 5, Robert Steinbach 1,  
C. Branchu 5; durch die Firma J. Petri Witwe von: Frau  
M. Vultz 2, B. Vultz 1, Fel. S. Sauer 1, Ungen. 5, M. G. 5;  
durch die Firma Leop. Kößig von: einem Soldaten 1, Ungen.  
2, Oberjustizsekretär Aug. Thum 10, Ungen. 0,74; durch Hof-  
juwelier Ludw. Berisch von: Theod. Gartner jr. 2, Fel. Jäger  
5,70, Fel. E. Schönfelder 10, R. Krämer 17, Fr. Schellenberg  
28, Geschwister Bär (2. Gabe) 20; durch B. und S. Paer von:  
Ungen. 1, Fritz Haas 5, kleine Sammlung 5,20; durch die Fa.  
Otto Fischer, Hoflieferant von: einem Mädchen bei Dr. Rufel  
3; durch die Firma Leipheimer & Wende von: Freitagsgesell-  
schaft Restaur. Eintracht 20, Chr. Fränkle 3, Ungen. 1,50,  
Ungen. 3; durch die Fa. R. W. Dietrich von: Geopiegelei  
am Dienstag Rest. Prinz Wilhelm 2,50; durch die Firma Wb.  
Rindenslau von: Emil Lorenz 20, Fa. Nieger & Mathes Nachf.  
20; durch die Fa. Viktor Metke von: Anna Miller 5, Käthe  
Gaffert 5, Ungen. 3, Fel. Marie Kern 6; durch die Gr. Hof-  
apotheke von: Frau Wolf Waber 20, Frau Marie Weber 20,  
Frau Stuch 10, den Vizewachmeistera der Funk-Telegr.-Abt.  
11,50, Prof. Schreyögg 30, E. Breithaupt 5, Ungen. 20, B.  
Eggenmeier 10, Fridolin Jenfer 15, Regelschulmeister der hoh.  
Intendanturbeamten 70; durch die Rhein. Creditbank, Filiale  
Karlsruhe, von: Geh. Leg.-Rat Heinke 500, Karl Knapp (1.  
Rate) 10, Frau L. J. 20, J. Münstermann 30, Privatier Th.  
Eisele 100, Direktor Rud. Ehrlich 200, E. S. 20, M. Fischbach  
10, Nathan Paer 10, Karl Bahler 50, Ferd. Bahler 50, Frau  
Karl Bahler 15, Frau Ferd. Bahler 15, Tennisgesellschaft Kar-  
lsruhe 50, Frau v. Cichmann 10, Dr. Willemer 100, Fel.  
Julie Schöpfel 25, Prokurist Spanghel 10, Forststrafkant Bur-  
ger 20, E. Sch. 20; durch den Rath. Frauenbund von: Ungen.  
5, Ungen. 5, Fam. Goldschmidt 20, von Kindern des Anna-  
hauses 3, Ungen. 2, Fr. Geh. Rat Schmidt 30, Fel. Marie  
Wagner 30, Frau Reinhard 3; durch die Sammelstelle VI.  
Bismarckstr. 1, von: Frau Kanjleirat Rudi 5, Ungen. 1, von  
einer Anstin 5, Math.-Jasp. Bentler 30, von einer Ehefrau  
(N. Sch.) 2, von 2 Schwägerin 3, Erner, Betriebsdir., 10, Frau  
Hallenmeister Leichter 10; durch A. Knopf Hotel Rotes Haus,  
von: Georg Wappes 10, B. Hofmann 2, B. Oser 5, J. Ludwig  
2, S. Verninger 1, v. Röber 1, Ungen. 2, Ungen. 1, Joh.  
Winkler 5, Josef Blumenketter 2; durch die Firma Gebr.  
Knapp von: Leihjäger Schäffer 10; durch die Firma Chr.  
Dertel von: Frieda u. Marie Holz 5, Frau Elisabeth Dertel 10,  
J. Emel (2. Gabe) 20, Hoflieferant Adenheit 3; durch die  
Sammelstelle II von: Charlotte Stein 0,65, Alb. Fischer  
20, Erika Fuchs 6, Oskar Fuchs 6, Frau Dr. Hugo Berndt  
aus Coblenz 50, Frau Prof. Weymann 10, Frau Priv. C.  
Walter 10; durch die Vereinsbank Karlsruhe e. G. von:  
Ungen. 5, David Neutlinger 3, Gustav Eberhard 100, Philipp  
Terkel 5, Berthold Klose 5, Friedrich Bod 200, Luise Ridel 3,  
G. Fischer u. Frau 10, Karl Freund 40, Dr. Kaiser 5, Ernst  
Stieh 15, Frau M. Joderst 20, Rechnungsrat Saxp 10, Jul.  
Jden 25, Jakob Haller 15, A. M. 1, Schulkommissar Meinfurth  
15, Oberrechn.-Rat Landes 5, Sophie Bornhauser 30,  
(Schluß folgt.)

Für alle Gaben herzlichsten Dank!

Karlsruhe, den 7. September 1914.  
Der Vorsitzende der Depotabteilung.  
Geheimerat Dr. Glogner.

## Bürgerliche Rechtspflege.

### a. Streitige Gerichtsbarkeit.

Aufgebot.  
R.428. Philippsburg. Es  
haben beantragt: 1. der Land-  
wirt Rilian Herberger in  
Rheinsheim, den Verschollenen,  
zuletzt in Rheinsheim  
wohnhaften Heinrich Roth-  
berger, 2. der Landwirt Pius  
Brecht III. in Rheinsheim,  
den Verschollenen, zuletzt in  
Rheinsheim wohnhaften Lud-  
wig Rothberger, 3. der  
Kleinfeldbesitzer Modestus  
Zimmermann in Rheinsheim,  
den Verschollenen, zuletzt in  
Rheinsheim wohnhaften  
Richard Rothberger, 4. der  
Arbeiter Theodor Dirlolf in  
Rheinsheim, den Verschollenen  
zuletzt in Rheinsheim wohn-  
haften Gabriel Rothberger für  
tot zu erklären.

Die bezeichneten Verschol-  
lenen werden aufgefordert,  
sich spätestens in dem auf  
Mittwoch, 21. April 1915,  
vormittags 10 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Ge-  
richte anerkennen Aufge-  
botstermine zu melden, wid-  
rigenfalls die Todeserklä-  
rung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft  
über Leben oder Tod der  
Verschollenen zu erteilen ver-  
mögen, ergeht die Aufforde-  
rung, spätestens in dem Auf-  
gebotstermine dem Bericht An-  
zeige zu machen.

Philippsburg,  
den 2. September 1914.  
Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

## Verchiedene Bekanntmachungen.

Bei diesseitiger Stelle ist  
auf 1. Oktober 1914 eine  
Kanzleihilfsstellen

mit der üblichen Jahresver-  
gütung durch einen Anwärter  
für den mittleren Verwal-  
tungsdienst (Aktuar oder In-  
spektor) zu besetzen. R.465  
Bewerbungen wollen als-  
bald bei uns eingereicht wer-  
den. R.465  
Weinheim, 11. Sept. 1914.  
Großh. Bezirksamt.

An den Lungenheilstätten  
Friedrichsheim und Lufsen-  
wald (Kreis Lörrach) ist so-  
fort eine Stelle für einen un-  
verheirateten A.603.3.2.1

## Hilfsarzt

zu besetzen. Bedingungen auf  
Antrag durch die Direktion.

## Badisch- und Mann- heim-Sauerischer Güterverkehr.

Mit Gültigkeit vom 10.  
September 1914 werden bis  
auf weiteres, längstens auf  
Kriegsdauer, für Eisenbahnen  
usw. die Frachttarife des Hoch-  
stofftarifs berechnet. R.463  
Näheres in unserm Tarif-  
anzeiger.

Karlsruhe, 13. Sept. 1914.  
Gr. Generaldirektion der  
Staatseisenbahnen.

## Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 6. September bis 12. September 1914. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Erhebungs- orte	Durchschnittspreise für inländische Ware								Höchste Preise																						
	Weizen		Gerste		Stroh		Riesenhier		Kartoffeln		Mehl		Gehobene		Speck		Butter		Eier		Speise-		Sauce		Erdöl						
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg					
Engen	22.25	18.82	18.63	17.93	16.70	5.20	2.60	4.10	9.50	50	40	33	196	192	160	180	190	140	220	200	170	260	210	100	90	19	60	60	300	24	
Hilzingen	25.50	20.50	20.50	20.50	20.50	6.00	3.00	5.00	8.50	40	30	25	190	180	160	180	190	160	240	240	160	260	200	80	70	20	50	60	70	340	24
Stonitz	23.50	19.50	17.50	14.50	19.00	6.50	5.15	6.25	8.00	38	33	28	190	180	160	180	190	160	260	260	200	240	210	90	80	20	50	60	320	24	
Radolfzell	20.00	19.43	19.43	19.43	19.43	4.95	4.50	5.00	10.00	54	44	38	180	180	160	180	190	160	240	200	180	230	210	90	70	20	50	50	40	320	23
Waldshut	22.20	20.50	20.50	20.50	20.50	8.00	4.00	5.80	8.00	45	32	28	180	180	170	200	200	170	240	240	140	280	200	100	90	20	48	48	50	320	24
Waldshut	25.50	26.45	26.45	26.45	26.45	8.00	2.80	4.50	10.00	46	32	28	184	184	180	200	200	180	200	200	200	280	260	100	90	20	62	60	70	400	22
Stodach	23.00	17.00	16.00	16.00	16.00	5.50	4.75	5.00	9.00	46	36	31	190	190	160	180	180	240	200	170	320	240	100	90	22	45	44	40	300	22	
Ueberlingen	25.00	18.38	18.38	18.38	18.38	5.20	3.60	6.25	10.00	50	40	30	188	184	152	180	200	180	220	220	180	300	240	100	90	22	56	48	60	320	22
Markdorf	20.00	17.50	17.30	20.50	5.00	4.00	5.00	5.00	9.60	60	41	32	180	180	180	200	220	160	240	240	180	240	110	110	80	22	56	70	280	22	
Willingen	26.50	18.75	18.75	18.75	18.75	6.00	5.00	5.70	8.00	60	41	32	180	192	180	200	200	180	240	240	200	250	100	100	22	52	48	52	320	24	
Freiburg	26.50	23.00	18.75	20.75	6.00	5.00	5.70	5.70	11.00	44	37	30	188	180	152	180	180	180	240	240	180	300	230	90	80	22	50	64	340	21	
Staufen	25.00	19.25	19.25	19.50	6.00	5.00	6.00	6.00	10.00	44	37	30	188	180	152	180	180	180	240	240	180	300	250	110	80	24	46	48	60	280	22
Mühlheim	25.50	19.25	19.25	19.50	6.00	5.00	6.00	6.00	9.00	50	40	33	190	180	140	190	180	180	220	220	200	320	280	110	90	22	60	60	60	360	22
Rehl	26.33	21.50	21.50	21.50	5.80	5.40	6.30	6.30	11.60	50	40	33	190	180	140	190	180	180	220	220	200	320	280	110	90	22	60	60	60	360	22
Lahe	24.50	21.50	21.50	21.50	5.75	4.75	6.30	6.30	8.00	44	34	24	188	188	140	180	200	164	220	220	200	300	280	110	100	22	56	56	54	320	24
Offenburg	25.50	24.50	24.50	25.50	6.50	5.00	6.50	6.50	8.50	52	42	31	192	188	160	200	190	188	200	200	200	280	270	120	110	24	54	70	76	340	22
Wolfach	24.50	20.00	20.00	19.00	4.70	6.70	6.70	6.70	10.00	46	36	30	184	184	140	176	190	170	180	180	180	300	280	110	100	24	52	52	50	380	22
Rastatt	24.50	21.00	21.00	21.25	5.30	4.60	6.50	6.50	10.40	50	38	32	188	184	140	180	200	172	200	220	180	300	240	120	90	22	48	50	70	320	21
Bruchsal	24.00	22.00	22.00	20.35	5.50	4.80	6.50	6.50	6.00	48	37	32	192	192	172	172	160	220	200	170	300	260	120	100	22	50	50	80	360	22	
Durlach	25.00	22.00	22.00	21.00	5.40	5.00	7.00	7.00	8.50	48	38	33	172	170	130	160															